

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 18.

Beleg in die Blätter haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 18,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tagesblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Redacteur: Theodor Probiß.

Verret: Abonnementspreis: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Postlieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Inseratenpreise: Für den Raum eines gefalteten Zettels: 1 Ngr. Unter „Wagelwiese“ die Zeile 1 Ngr.

Druck und Eigentum der Verlagsgeber: Kiepsch & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 1. August.

Dem Kammerherrn v. Borberg ist von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt das Ehrenkreuz erster Classe verliehen worden.

Se. Exc. Herr Staatsminister v. Rostig-Wallwitz und Herr Geh. Rath Dr. Weinlig nahmen am gestrigen Vormittage die in der 1. polytechnischen Schule gegenwärtig stattfindende Ausstellung in Augenschein.

Auf Anlaß der in den nächsten Tagen bevorstehenden Enthüllung des dem hochseligen König Friedrich August gewidmeten Nationaldenkmals sind von einem sächsischen Patrioten, der jedoch seinen Namen nicht genannt wissen will, dem Fond dieses Denkmals 300 Thlr. in vierprocentigen Staatspapiereisen mit der Bestimmung übereignet worden, daß die davon zu erhebenden Zinsen alljährlich am Todestage des hochseligen Königs an Arme (nicht unter 12 und nicht über 24) von dem Ministerium des Innern vertheilt werden sollen.

In mehreren Blättern macht gegenwärtig ein zuerst in der „Dresdner Morgenzeitung“ erschienener Artikel über den Besuch eines Gesinnungsgegners bei dem vormaligen Advocaten Tischner in Bautzen die Runde. Wenn dabei letzterem die Aeußerung in den Mund gelegt wird, daß, wenn ihm die Regierung das B. rügen zurückgebe, das sie ihm confiscirt habe, er die Gastfr. der Bauerner Commun nicht brauchte, so hätte wenigstens, das „Dr. J.“ bemerkt, von den betreffenden sächsischen Zeitungen dabei bemerkt werden können, daß Vermögensconfiscationen schon durch §. 53 der Verfassungsurkunde unterlag und eine solche daher auch rückfichtlich Tischner's nicht stattgefunden hat.

Der Buchhändler J. J. Weber, ein geborner Schweizer, ist zum Schweizer Consul für Leipzig ernannt worden.

Das Dresdner Journal schreibt: Die „Köln. Ztg.“ bringt in ihrer Nummer vom 29. Juli eine Correspondenz „Aus dem Königreich Sachsen“, welche anerkennt, daß die sächsische Regierung dem Norddeutschen Bunde und dem möglichst engen Anschlusse an Preußen jetzt aufrichtig ergeben ist, dabei aber die Behauptung aufstellt, daß dieser Anschlusse der Regierung die Haltung des größten Theiles der Localzeitungen schnurstracks entgegenlaufe und sojann sich über die sächsische Localpresse in folgender Weise ausdrückt: „Theils aus Unwissenheit und geistiger Beschränktheit oder aus Eucht, auf Sclandal zu speculiren und sich dadurch wo möglich neue Abonnenten zu erwerben, theils aber auch, weil die vertriebenen Fürsten von Hannover und Kurhessen, denen jedes Mittel recht ist, um ihrem sanftmüthigen Preußenhaß Luft zu machen, es an Geld nicht fehlen lassen, sich manche Blätter zu erkaufen, läßt die weitaus größte Mehrzahl aller eigentlichen sächsischen Localzeitungen es jetzt auch noch immer nicht an möglichst giftigen Deereien und ungegründeten Anklagen gegen Preußen fehlen und bemüht sich, die urtheilslose Volksmenge gegen Alles, was preussisch ist, aufzuheizen.“ Wir halten es für Pflicht, die in vorstehendem Artikel ausgesprochenen Verdächtigungen und insbesondere die Inimination, daß sächsische Localzeitungen „erkaufen“ seien, „um möglichst giftige Deereien und ungegründete Anklagen gegen Preußen“ zu fördern, namens der sächsischen Localpresse gleich hier aufs Entschiedenste zurückzuweisen. Wer die sächsische Localpresse kennt und der Wahrheit die Ehre geben will, wird zugestehen müssen, daß diese verleumderische Behauptung der „Köln. Ztg.“ nicht nur auf die „weitaus größte Mehrzahl aller eigentlichen sächsischen Localzeitungen“ keine Anwendung leidet, sondern gegen kein einziges dieser Blätter mit Grund erhoben werden kann. Haben doch erst am 28. Juli d. J. Mitglieder der sogenannten freisinnig-deutschen Partei bei der Zusammenkunft in Chemnitz Klage darüber erhoben, daß es die sächsische Regierung verstanden habe, die zahlreichen Wochenblätter des Landes sich dienstbar zu machen. Und jetzt will man behaupten, daß eben diese Blätter die Haltung der Regierung bekämpfen! Wenn die gedachte Correspondenz der „Köln. Ztg.“ sodann weiter sagt, die natürliche Folge dieser Haltung der sächsischen Localpresse sei: „daß Preußen jetzt mit vollem Rechte darauf machen muß, unter allen Umständen stets festen Fuß im Königreich Sachsen zu behalten und daher seine Truppen aus Bautzen, Leipzig u. der Festung Königstein nicht zurückziehen darf.“ so können wir uns, urtheilsfähigen Leuten gegenüber, jeder Bemerkung über solch unverantwortliches Treiben gewisser Zeitungs-correspondenten enthalten; es liegt hierin, und in der gedachten Correspondenz der „Köln. Ztg.“ überhaupt, ein Beweis mehr dafür, zu welsch erbärmlichen Mitteln man zu greifen sich nicht scheut, um die irrige Meinung zu verbreiten, als sei unser Sachsen fortwährend ein Herd sanftmüthigen Preußenhaßes, und seine Bewohner verdienten es, daß Preußen ihnen nicht seinen schirmenden, sondern nur seinen drohenden Arm zeige.

Von einer fremden auf der Durchreise begriffenen Dame ist gestern Vormittag in der innern Altstadt eine Brieftasche mit circa 100 Fl. Inhalt verloren worden.

Der weitbekannten Firma: Georg Adler in Buchholz, welche im Catalog der Pariser Ausstellung unter Nummer 17 eingezeichnet, ist leider ein eigenthümliches Mißgeschick passirt. Sie liefert Cartonagen aller Art, sowie polirte Holzstäben und hat ein reiches Musterlager derselben geschmackvoll in einem Glaschranke arrangirt. Doch findet der Besucher — nur das ist das Mißgeschick — diesen Schrank nicht unter den verwandten Gegenständen, sondern es ist derselbe in ein falsches Zimmer der dritten Ausstellungsgruppe, unter die Seifen gerathen. Leicht möglich, daß hierdurch dem Aussteller die für seinen Ruf an die Weltausstellung geknüpften Hoffnungen vielfach zu Seifenblasen werden.

Gutem Vernehmen nach beabsichtigt die hiesige Künstlergesellschaft nächsten Sonnabends, dem Enthüllungstage des Friedrich-August-Monumentes, Abends einen großen Fadelzug nach dem Standbilde zu veranstalten.

Ein empörendes Gefühl, ein tiefes Mitleid ergreift wieder die Passanten über die Augustusbrücke; denn seit einigen Tagen und namentlich gestern fürzten wieder eine Menge Droschkenpferde in erbarmungswürdiger Weise zusammen, so daß sie nur mit vieler Menschenhilfe wieder auf die Beine gebracht werden können. Abgesehen von diesem traurigen Schauspiel, an das wir längst leider gewöhnt sind, tritt dadurch eine Verengung der Brücke ein, die leicht lebensgefährlich für die Fußgänger werden kann. Das bloße Sandstreuen nützt nichts, er muß auch genäßt werden, damit er liegen bleibt und sich in die Steinfugen des sehr glatten Pflasters fester eintrüdt. So nur kann namentlich jetzt, wo die Passage in Folge der Vogelwiese von den Bahnhöfen und zurück eine sehr frequente ist, dem Publikum und der allgemeinen Sicherheit, wie dem Schutz der Pferde und der im Wagen Sitzenden Rechnung getragen werden — anders nicht!

Auf der Vogelwiese. Was schallt von da drüben an unser Ohr? Das ist Janitscharenmusik und Koffeekampfe, das ist der Hippobrom, in welchem Alt und Jung, Groß und Klein, Dick und Dünn das Ross besteigt, um auch einmal auf hohem Pferde zu sitzen. Auf hohem Pferde? O nein! Das sind wieder die allerliebsten kleinen Schweizerpferdchen, die mit ihren Führern stromabwärts galoppirt sind, um in der Allerweltsmänne der Vogelwiese rund herum zu traben. Wunderbare Gestalten sieht man hier kumstirenen, der gewiß noch nie im Sattel gefessen, aber auch nicht deshalb fürchten müssen, aus dem Sattel gehoben zu werden. Das schöne Geschlecht wird hier zu Amazonen und namentlich des Abends fliegen die Crinolinen in der Manege ballonartig umher. — Einen allerdings weniger interessanten und geschmackvollen Anblick gewährt jene sogenannte französische Paradeentruppe, die wir in Tamtam, Lärmtrommel, Muschelhorn, Trommelwirbel, Paukerei u. ein Concert anstimmen hören, das einen Stein erweichen muß. Fettgeschminkte Schöne stehen auf der Straße, vier kräftige Lungenflügel schreien in die Menge hinein, um in den Salon parisiens einzuladen, in welchem das widerliche Kopsabschneiden und einige Jongleurlünste das Saleripublikum zu dem wilden Enthusiasmus reizen, den wir weiland am Grabe des geschundenen Raubritters gehört. — Die größte Schaubude hat diesmal unbestritten Agoston, die höchst elegant mit Teppichen drapirt und für den Besuch eines gewählteren Publikums mehr geeignet ist. Ganz neu: Piegen führt der Künstler vor. In einen großen Tragkorb schwingt sich ein reizendes Mädchen, der Korb wird geschlossen, von Agoston nach allen Seiten hin mit scharfem Schwert durchstoßen und doch ist Niemand darin. Beim Decken des Korbes finden sich nur noch die Kleider der jungen Dame vor, sie selbst ist verschwunden. Der in allen Sprachen sprechende, abgeschliffene, lebende Kopf der Sphinx gukt aus einer schwachen Tischplatte heraus und beantwortet alle Fragen. Da öffnet sich das Schattenreich, die Geister erscheinen, immer größer wird der Gespensterspuk, das Publikum fängt an zu gruseln — aber es endet mit Applaus; denn der Künstler versteht es, hieb-, sich- und schupfertigt zu sein. Er kümmert sich nicht um Tod und Teufel — er siegt und die Geister und Gespenster zerstreuen ins blasse Nichts! Leider ist die Beleuchtung nicht gut, da zu diesen Darstellungen Gaslicht gehört. — Für die Tanzlustigen hat die Vogelwiese diesmal hinreichend geforgt. Unter allen ragt der Apollosaal als besonders elegant hervor, und es ist erstaunenswerth, wie in so kurzer Zeit ein so schön decorirter Ballaal hergestellt werden konnte. — Eine seltene Merkwürdigkeit in persona et natura ist jene Mundkünstlerin, die keine Hände hat und alle weiblichen Arbeiten mit den bloßen Lippen anfertigt. Das Mädchen ist in Ungarn geboren und 20 Jahre alt. Die Natur hat ihr zwar die Hände versagt, aber ein fester Wille und ein lebendiger Trieb, sich angemessen zu beschäftigen, haben diesen Mangel in einer Weise überwinden lassen, die in Erstaunen setzt. Elf Jahre lang wählte die strenge Schule, in welcher die Kermis sie selbst erzog, bevor sie es, man staune, da hin brachte, so zierliche Stickerien, Perl- und Häfelarbeiten,

Moll- und Kunststeppereien, wie sie in Menge vorliegen und wie sie dieselben vor den Augen des Zuschauers mit über raschender Geschwindigkeit entstehen läßt. Man muß es sehen, um an die Möglichkeit zu glauben, daß sie die feinsten Näh nadeln mit dem Munde einfädeln, einen festen Knoten an den Faden macht und die Schere sogar für das Zuschneiden der Kleider mit Sicherheit zu führen vermag.

Der Wittve Magnus ist dieses Jahr nicht die Erlaubniß erteilt worden, ihre berühmten theatralischen Vorstellungen auf der Vogelwiese zum Besten zu geben. An Stelle dessen wird den Fremden ein anderer und reinerer Genuß geboten; schöne Türkinnen, die schöne Circassierin u. Der Inhalt dieser Buden wird mit geheimnißvollen Worten und vertraulichen Begehren angebeutet und dabei so mit Nachdruck der Eintritt nur Herren gestattet, daß man auf das Höchste gespannt, auf den Leim geht, namentlich da auf dem bedeutungsvoll in die Hand gedrückten Zettel der schönen Türkinnen das Auftreten der Einen mit aufgeführt ist. Alte und junge Männern fürzen in feberhafter Hast in das Mysterium und sehen — die Einrichtung eines Panoramas, welches einige Schlachten und ein halbes Duzend schlecht ausgeführte schmutzige Photographien enthält. — Und darum 5 und 7½ Silbergrößen! Freilich muß der Besizer dieser Herrlichkeiten Benennungen wie: Schwindel, Betrug u. hören, aber das rührt ihn nicht weiter, denn nachdem die Luft wieder rein ist, fängt er das Manöver von vorn an. Wenn man glaubt, Schaustellungen wie „der geschundene Raubritter“, welche dazu noch sehr billig geliefert werden und nicht mehr versprechen wie sie halten, zu verbieten, so wäre es wohl eher an der Zeit, dergleichen Geldschneidereien das Handwerk zu legen. Ein Geleit.

Aus Lößau. Ein aus Bürgern hiesiger Stadt zusammengesetztes Comité veranstaltete ein Concert zum Besten der hinterbliebenen Zugauer. Das Concert, ausgeführt von dem hiesigen Stadtmusikchor, dem sich in dankenswerther Weise das hiesige Militairmusikchor unter Leitung des Herrn Bogmann angeschlossen, gestaltete sich zu einem Doppel-Concert. Zum Schluß war von dem Comité ein Schlachtgemälde mit Feuerwerk arrangirt, welches zur größten Zufriedenheit aller Anwesenden ausgeführt wurde. Das Concert, welches von über 500 Personen besucht war, ergab eine reichliche Einnahme, so daß heute nach Abzug aller Regiekosten an den hiesigen Stadtrath zur weiteren Beförderung die Summe von 58 Thlr. 10 Ngr. übermacht worden ist.

Vorgestern in den Mittagsstunden ging auf der großen Ziegelgasse ein vor eine Droschke gespanntes Pferd mit dem Wagen durch. Der Kutscher soll sein Geschirr auf kurze Zeit verlassen haben, ohne das Pferd auszusträngen. In der Nähe des Schulgutes rannte der Wagen mit solcher Vehemenz gegen einen Laternenpfiler, daß durch die Erschütterung allein sofort alle Glasscheiben der Laterne zertrümmert wurden. Das Pferd wurde an der Ecke der großen und kleinen Ziegelgasse aufgehoben und so Unglücksfällen vorgebeugt, welche bei der in Folge des Festes gerade jetzt sehr bedeutenden Frequenz jener Straße nur zu leicht sich ereignen konnten.

Bei dem Dorfe Gohlis bei Dresden war vor dem Gewittersturm am vergangenen Freitage ein ansehnliches Detachment Sperlinge in einem Weizenfelde souagirten. Hier, den Anzug des Gewitters merkend, retirirten sie auf einen Rirschbaum, um wahrscheinlich alle vier Himmelsgegenden zu recognosciren. Der Befehl, der hier ausgegeben wurde, lautete: „Wir bleiben!“ Plötzlich wurden sie aber von der Gewalt des Sturmes und Regenwetters herabgeworfen in ein Kartoffelfeld; sie suchten von hier aus zwar einen nahe gelegenen Bauernhof zu erreichen, wurden aber theils an dem Wohnhause des Bauernhofes vom Hagel zertrümmert, theils blieben sie, von dem fürchterlichen Regengusse durchnäßt, ermattet in den Kartoffelfeldern liegen. Der Besizer des Bauernhofes fand nach dem Gewitter 44 tote und zum Tod erschöpfte Spazehen auf, und machte ihnen das freundliche Compliment: „Euch Spitzbuben ist's schon recht!“

Donnerstag, den 1. August rüden in die Weigner Gegend auf die Dauer von drei Wochen die beiden reitenden Batterien Artillerie aus Radeberg als Einquartierung ein; sie kommen nach Raundorf, Serlowitz, Radebeul, Röhlschenbroda und Zischewig. Allein Röhlschenbroda erhält 120 Mann mit 100 Pferden, und ist die Eisenbahn-Restaurations als Stabsquartier für den Commandanten auserselzen. Nach Ablauf des Cantonnements kehren die beiden Batterien vorerst wieder nach Radeberg zurück, jedoch nur, wie es heißt, bis zum 1. October, wo sie ihr nun 36 Jahre inne gehaltenes Stabsquartier für immer verlassen und nach dem neuen Garnisonsorte Weithain abgehen.

Den 3. August a. c. geht von der Magdeburger Bahn in Leipzig aus wieder ein Extrazug nach Hamburg, der Fahrpreis ist bis zur Hälfte ermäßigt und haben die Billets zur Rückfahrt bis 10. August Gültigkeit.